Das Unglückselige
Stuffen-Jahr/
Ihres liebgewesenen
Herrn Vaters
JACOBI THOMASII,
weitberühmten Prof. Publ.
Solten
bey den am 14. Septemb. 1684. Christgewöhnlichen
Leich-Ceremonien
In folgender
ELEGIE
nochmahls beweinen/
dessen hinterbliebene
Söhne und Schwieger-Söhne.

Leipzig/
Gedruckt bey Johann Georgen.

Unselges Stuffen-Jahr! das unsre Brust verletzet/
Und Augen/ Hertz und Mund mit trüben Thränen
netzet/
Weil unsers Hauses Haupt liegt auff der Todtenbaar
Erstarret und erblast; Unselges Stuffen-Jahr!
Zwar GOtt hat Jahr und Tag in seinen weisen Händen/
Er weiß wenn wir diß Liecht anfangen und vollenden/
Ja sonder seinen Winck kan uns die schlimste Zeit
Kein Unglück fügen zu/in dieser Sterbligkeit.
Der HErr schafft unser Glück und unser Ungelücke/
Sein kluger Rathschluß kennt die Todt- und Lebens-Blicke/
Viel sterben/viel vergehn in Kummer und Gefahr/
Viel überleben auch das schwere Stuffen-Jahr.
a) Doch hat die graue Zeit in den'n gelehrten Schrifften
Vielfältig angemerckt/daß solches pflegt zu stifften
Unzehlges Hertzeleid: Weicht gleich der bleiche Todt/
So bringt doch dieses Jahr viel andre grosse Noth.
Die Kräffte nehmen ab/die Augen werden blöde/
Die Füsse matt und stumpff/die angenehme Rede/
Der herrliche Verstand verliert sich nach und nach/
Geschweige/was sich sonst erregt vor Ungemach.
b) Ist nicht Virgilius in diesem Jahr gestorben?
Der sich durch seinen Fleiß ein ew'ges Lob erworben/
Bey der gelehrten Welt; Ja Stagirites muß
In eben dieser Zeit erfülln des Todes Schluß.
Und dieser harte Schluß hat leider auch getroffen
Den VATER/der uns ließ viel angenehmes hoffen/

a) Gellius lib. XV. Cap. VII. b) Manlius in loc. Comm. p. 12.

Den

Den VATER/der noch stets bey guten Kräfften war/
Entkräfftet unverhofft das grosse Stuffen-Jahr.
Wir klagen diesen Fall mit Wehmuths-vollen Thränen/
Mit Thränen/die sich nur nach unsern VATER sehnen/
Und wüntzschen; daß uns doch der Parcen strenge Hand
Nicht so geschwind versetzt in diesen Jammer-Stand.
Uns ist diß Stuffen-Jahr zum Unglücks-Jahre worden/
Weil wir gerathen sind in Vaterlosen Orden
Durch unsers VATERS Todt; weil dieser Hertzens-riß
Uns allerseits erweckt Furcht/Sorg' und Kümmernüß.
Er hätt' uns und der Welt noch länger können nützen/
Sein unverdroßner Fleiß ließ Ihn nicht müssig sitzen/
Man traff Ihn Tag und Nacht bey seinen Büchern an/
Er that im Alter noch was Er zuvor gethan.
Was aber hat Er sich mit dieser Müh erworben?
Ist die Gelehrsamkeit nicht auch mit Ihm gestorben?
Und bleibt sein Nahme gleich der späten Welt bekant/
Was ists/vor so viel Schweiß? Nichts/als ein eitler Tand.
Was halffs Salmasio, daß er die Müh verlachte/
Und stets die dritte Nacht bey Liecht und Büchern wachte/
Der Todt kam endlich auch/und machte diesen Schluß/
Daß die Gelehrsamkeit dem Tode weichen muß.
Aus diesen festen Schluß läst sich nun keiner schliessen/
Ließ er gleich Tag und Nacht die milden Zähren fliessen/
Das Urthel ist gefällt: Kein Mensche wird verschont/
Weil uns der blasse Todt mit gleicher Müntze lohnt.
Doch mehr als grosser Lohn/durch welchen wir empfangen
Das/was ein Christe sucht mit innigsten Verlangen/
Den Lorber/den uns selbst der grosse Käyser schenckt/
Und in der Himmels-Burg mit ewger Wollust tränckt.
c) Augustus wuste sich nichr sattsam zu vergnügen/
Als er sein Stuffen-Jahr vergnüglich überstiegen/
Was war's? Er blieb zwar noch in dieser eiteln Welt/
Doch must' er letzlich auch ins schwartze Todten-Zelt.

(c) in Beverovicii Qvæst. Epist. p. 189.

Wie

Wir aber sind gewiß/ daß unser VATER lebet/
Und ohne Leid und Zeit bey seinem Schöpffer schwebet/
Diß Jahr bahnt Ihm den Weg zur frohen Ewigkeit/
Da Er mit Ruh und Lust unendlich wird erfreut.
Denn auff diß frohe Jahr hat Er schon längst gezielet/
Eh' Er von Noth und Todt noch irgends was gefühlet/
(d Die Jugend trieb Ihn gleich zu den Gedancken an/
Daß Er sich vorgesetzt die rechte Lebens-Bahn.
Sein Sinn ergötzte sich mit Jacobs Himmels-Leiter/
Die Stuffen brachten Ihn von tag zu tage weiter;
Sein JEsus muste stets der Weg zum Leben seyn/
Damit vertrieb Er sich der Reise-Furcht und Pein.
Nun hat der SEELIGE den Lebens-Zweck gefunden/
Nach dem Er Schweiß und Fleiß und alles überwunden:
Die Seele triumphirt im frohen Himmels-Saal/
Der Leib ruht sanfft und wohl von aller Noth und Qvaal.
So wollen wir Ihm denn die sichre Ruhe gönnen/
Obs gleich sehr schmertzlich fällt/ daß wir uns müssen trennen/
Drumb schliessen wir den Sarg mit vielen Thränen ein/
Und hoffen/ Gott wird selbst Mann und auch Vater seyn.
Auff diesen soll Sie sich/ Frau Mutter/ stets verlassen/
Und solchen starcken Trost mit gantzen Hertzen fassen/
Denn der uns ietzt betrübt/ wird uns zu seiner Zeit
Auch bringen an den Port der grauen Ewigkeit.
O wohl! wer dieser Welt und ihrer Müh entkommen.
Wohl! wem der grosse GOtt zum Bürger angenommen!
Wohl! wer nicht mehr erschrickt vor Kummer und Gefahr/
Der hat mit höchsten Ruhm vollbracht das Stuffen-Jahr.

d) in seinem historischen Spruchbuche am 750. Blat.

✠ ✠ ✠